



Poetry Slam: And the winner is ...

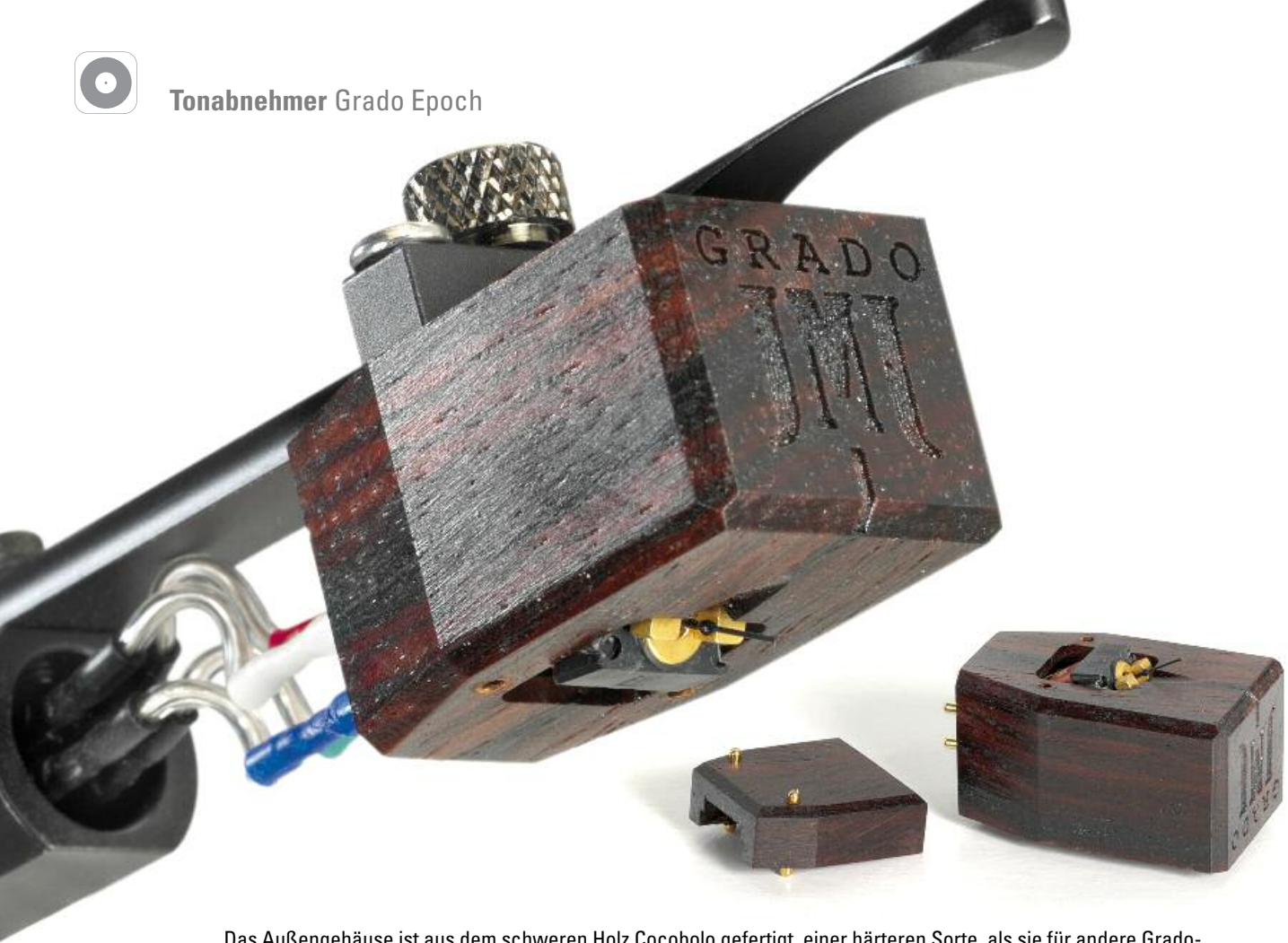
Warum nur hatte Joseph Grado Patente auf das Stereo-Moving-Coil-Prinzip erlangt, um dann Moving-Iron-Abtaster zu bauen? John Grado gibt mit dem Grado Epoch die bisher überzeugendste Antwort auf diese Frage.

Kennen Sie Sara Marie Anderson? Ich kenne sie wirklich gut – jedenfalls eines ihrer Lieder. „Jerry, Who Runs The Wine Shop“ (von *Bergen Havn*, Opus 3 8103, S ‘81, LP) heißt es, und ich habe es seit 1982 bestimmt einige tausendmal gehört, weil sich damit VTA und SRA, oder, vereinfacht gesagt, die Tonarmhöhe sehr leicht und zuverlässig einstellen lässt. Und weil ich des Stückes nie überdrüssig wurde, verwende ich es bis heute, auch bei der Justage des Grado Epoch. Man legt das Lied auf, wird die Stimme zunächst etwas gepresst und distanziert wahrnehmen, dann senkt man den Tonarm jeweils ein ganz klein wenig ab, bis die Stimme voller wird, näher kommt, weniger technisch klingt. Schließlich wird es einen Punkt geben, bei dem der Gesang fast unerwartet noch einmal an Geschmeidigkeit, an Biegsamkeit zunimmt und unmittelbar die Warmherzigkeit, die im Text dem besungenen Jerry entgegengebracht wird, sich auch im Gesangs Ausdruck widerspiegelt. Dann hört man das Rascheln auf der rechten Bühnenseite mit einem Mal auch viel klarer und die Gitarre bekommt einen eigenen Drive, das ganze Stück wird richtig munter und verliert alles Schleppende, jedenfalls mit guten Abtastern und entsprechenden Ketten. Ich habe das hier etwas idealisiert dargestellt, denn jeder Abtaster, jeder Nadelschliff reagiert etwas anders, manchmal ist es auch sinnvoll, sich der Optimierung von unten anzunähern, startend mit einem etwas zu wolligen, warmen und langsamen Grundton.

Ich spiele also auch zur Einstellung des Grado Epoch das Stück an – und wundere mich: Was für ein Zufall, die Höheneinstellung stimmt offenbar schon, die Stimme klingt sofort wundervoll warm, nah und voll, rechts raschelt es so deutlich, dass man mit geschlossenen Augen hingehen könnte und das Blatt in die Hand nehmen. So beherrschen das nur die wenigen absoluten Top-Abtaster. Bei welchem Auflagedruck sich die maximale Dynamik einstellt, hatte ich vorher schon mit anderen Stücken ermittelt (ab 1,65 Pond, am Ende bin ich bei 1,75 Pond gelandet, die Abtastfähigkeit war bereits ab 1,53 Pond optimal), eigentlich wäre die Justage bis zur endgültigen Feinjustage nach einigen Dutzend Spielstunden erstmal beendet gewesen. Da man jedoch bei Grado die Art des Nadelschliffs nicht preisgeben mag – es soll eine spezi-



Tonabnehmer Grado Epoch



Das Außengehäuse ist aus dem schweren Holz Cocobolo gefertigt, einer härteren Sorte, als sie für andere Grado-Abtaster benutzt wird. Montiert ist das System im Nelson Hold Headshell des ViV Rigid Float CB Tonarms

ell für das Epoch entwickelte Fine-Line-Variante sein – wollte ich noch wissen, wie sich dieser Schliff bei der Höheneinstellung verhält. Und hoppla, mit einer Spur weiter abgesenktem Arm (das Armrohr des ViV Rigid Float 7“ CB ganz leicht nach hinten abfallend) klang „Jerry ...“ plötzlich noch offener im Raum, in der dynamischen Entwicklung sowohl der Stimme als auch der rechten Gitarre freier und energetischer und der Standbass noch klarer im Volumen gezeichnet. Eine geradezu spürbare Abbildungsgröße und Umrisschärfe in einem fast gespenstisch vor einem bis in die Tiefe durchhörbaren Raum würden das Epoch sozusagen als Sekundärtugenden immer wieder und immer mehr auszeichnen. Primär ist aber

seine einzigartig natürliche Farbzeichnung und ein Einschwingen in sämtliche Klänge, tiefe und hohe, komplexe natürliche und simpler strukturierte elektrische, das man eher als „einfach da“ bezeichnen müsste. Begrifflichkeiten wie schnell oder rasant lässt man mit dem Epoch handstreichartig hinter sich. Sie wirken wie aus einer Welt der Reproduktion, in der es diese Ziele noch zu erreichen gilt. Das Epoch wirkt dagegen immer wieder wie bereits angekommen. Es erinnert mich deswegen mit sehr guten Aufnahmen eher an den typischen Masterband-Klang: wuchtig und filigran zugleich, massiv und mächtig, wenn es sein muss, besonders in den tiefen Registern, aber auch tänzelnd, fein und ansatzlos.

Eine leichter objektivierbare Beobachtung wird jeder sofort mit dem Epoch machen können, so wie ich sie mit Sara Marie Andersons LP machte: Diese hat sich zwar angesichts der unendlich vielen Abspielvorgänge erstaunlich frisch gehalten, aber eine leichte Zunahme an Oberflächengeräuschen kann sie nicht leugnen. Mit dem großen Grado treten sie dagegen in den Hintergrund. Und so ist es bei praktisch allen Platten – Knistern und andere Störgeräusche sind gegenüber allen anderen hochwertigen Abtastern reduziert. Ich kenne jedenfalls keinen, der dem Epoch hier das Wasser reichen könnte. Manchmal kann das den Unterschied zwischen wohl und wehe ausmachen. Die phänomenalen Einspielungen der Beethoven-Symphonien durch die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi (Acousense Records DDKB LP01, D '10, 9-LP-Box) knistern etwa zu Beginn der Pastorale etwas. Nicht schlimm, aber wegen der großen aufgezeichneten Dynamik lenkte es am ruhigen Anfang schon etwas ab. Mit dem Epoch tritt es dagegen ziemlich in den Hintergrund und man kann sich dieser ungewöhnlich straffen, prägnanten und dynamischen Lesart der 6. Symphonie ungestört hingeben. Und dass Järvi nach meinem Empfinden in Beethovens Satzüberschrift „Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande“ eher euphorische Gefühle hinein-

terpretiert – das Epoch macht es hörbar. Und vergisst bei aller Rasanzt die Farbens Schönheit und klangliche Geschlossenheit nicht. Dann die Szene am Bach, völlig faszinierend wie „da“, wie präsent die Streicher sind und ich meine das nicht nur im Sinn dieser überragenden Ortung im Raum. Sondern in

Mitspieler

Analog-Laufwerke: TW Acoustic Raven Black Night, Brinkmann LaGrange 2-Arm / Rönt 2, Nottingham Deco **Tonarme:** Acoustical Systems Axiom, ViV Rigid Float CB, TW Acoustic Raven 10.5, Nottingham Anna II, Brinkmann 12.1 **Tonabnehmer:** Fuuga, Kondo IO-M, Ortofon Cadenza Mono, Soundsmith Strain Gauge, Brinkmann EMT ti, London Reference **Phonoübertrager:** Kondo KSL-SF-Z **Phonostufen:** Kondo KSL-M7, Gryphon Orestes **CD-Laufwerk:** Jadis JD1 Pro MkII **D/A-Wandler:** Jadis JS1 MkIV **Vorverstärker:** Kondo M77, Unison Reference **Endverstärker:** Signature Century, Jadis JA 80, Gryphon Reference One **Kopfhöreramp:** Mal Valve head amp three Mk 4 **Lautsprecher:** YG Hailey, Living Voice OBX-RW **Kabel:** Kondo KSL-LPz, KSL-SPz2, KSL-ACz Signature, Cardas Clear Beyond, Frans de Wit **Zubehör:** AFI flat. Plattenbügler, Harmonix, Audiophil Schumann Generator, L'Art du Son, Thixar SMD, HRS, TimeTable, Shakti, Shun Mook, Stylast



dem Sinn, sich wie angeschlossen zu fühlen an die Tonentstehung, an den Takt, den Durchzug, den Jarvis' Interpretation besitzt. Herrlich.

John Grado, der die Firma 1990 von seinem Onkel Joseph Grado übernommen hat, berichtet nicht gern von technischen Details, auch weil diese vom Wichtigsten, der genauen klanglichen Abstimmung jedes Produkts, eher ablenken, wie er sagt. Und weil er seine Geheimnisse nicht mehr verraten will – im Gegensatz zur früheren Praxis werden deswegen auch schon lange keine Neuentwicklungen zum Patent angemeldet. Einiges hat er aber dennoch verraten: Der Diamant mit dem für Grado neu entwickelten Schliff wird direkt auf einem Saphir-Nadelträger montiert. Ohne das übliche winzige Metallplättchen, welches zur leichteren Verbindung sonst verwendet wird. Das spart eine Winzigkeit an effektiver Masse, insgesamt soll das Epoch die geringste aller Abtaster aufweisen (ein anderes System aus New York, Peter Ledermans Strain Gauge, dürfte allerdings zumindest in der gleichen Leicht-Liga spielen). Der Saphir-Nadelträger wird vor der Montage hitzebehandelt und anschließend mit einer von Grado entwickelten Dämpfungsschicht überzogen. In der vollständigen Kontrolle der Resonanzen, die in einem Abtaster entstehen können, liegt wohl eine wesentliche Expertise bei Grado. So werden die Gummimatten, aus denen die Aufhängung des Nadelträgers gestanzt wird, in roher Form zugekauft und dann bei Grado 2 Jahre gealtert. Beim Epoch kommen zwei Dämpfer zum Einsatz, bei fast allen anderen Grado-Systemen einer.

Auch das Gehäuse aus schwerem Cocobolo-Holz dient der Resonanzkontrolle. Für das neue Top-System wurde aus fünf verschiedenen Sorten eine andere, schwerere als die sonst bevorzugte ausgesucht. Während des Zusammenbaus des Systems finden vier adhäsive Dämpfungsmaterialien Verwendung. Dies ist auch der Grund, warum die Systeme bei Schäden nicht demontiert und repariert werden können. Bei Grado gibt es aber seit jeher ein sehr kundenfreundliches Austauschprogramm. Wie feinsinnig das Epoch ausbalanciert ist, zeigt sich im-

mer wieder, manchmal so frappierend wie bei *Guitar & Voice* von Eric Chenaux (Constellation CST088-1, CDN '12). Obwohl ich ungern Vergleiche anstelle, jedes Gerät muss schließlich seine eigene Musikalität haben dürfen, Vergleiche führen da leicht in die Irre, kann ich sie mir hier nicht verkneifen: Nicht nur erklingt der ganze Höhenbereich feiner und besser aufgelöst als mit dem von mir sehr geliebten und ebenfalls besonders ausgewogenen Fuuga. Vor allem ist auch nach unten die Einbindung der Körperresonanzen natürlicher und unmittelbar glaubwürdig, gerade, wenn die Stimme tiefer geht, wie in „Dull Lights (White Or Grey)“. Auch hier wirken, bei aller faszinierenden Auflösung, die Störgeräusche der Plattenpressung reduziert. Und unabhängig von den bisweilen leichten Oberflächenstörungen spielt die ganze LP mit ihrer besonderen Stimmung vor ruhigerem Hintergrund, kann so den eigenen und intimen Charakter besonders gut zur Geltung bringen.

Amüsant ist es immer wieder, wenn einem eine herausragende Komponente in einer stimmigen Kette neue Details einer eigentlich wohlbekannten Aufnahme offenbart. Im Titelstück von „We'll Talk About It Later“ der Prog-Jazz-Band Nucleus (Vertigo 6360027, UK '71, LP) tippt der Drummer John Marshall wohl ganz leicht das Pedal seiner Bassdrum an. Für einen Moment hatte es eine fast verwirrende Wirkung, denn es klang genau so, als würde der Klang real aus der Tiefe meines Raumes kommen, was mich zum Hochschrecken brachte, um intuitiv nach der Herkunft des Geräuschs zu sehen. Vielleicht war ja der Hörsinn vom vorhergehenden Titel „Lullaby For A Lonely Child“ noch etwas überschärft, denn wie dessen Instrumentarium den Raum füllte, die Gitarre rechts, die Trompete, die konturierten Beckenschläge und alle anderen, das füllte eben nicht nur den Raum. Vielmehr – vergiss deinen Raum, vergiss die Boxen, die ganze Anlage, denn du bist mit den Instrumenten in einem Raum, jedes Instrument bringt sogar seinen eigenen Klangraum mit, inklusive der aufnahmetechnischen Eigenheiten, das Hörsensorium saugt jegliche Klang-

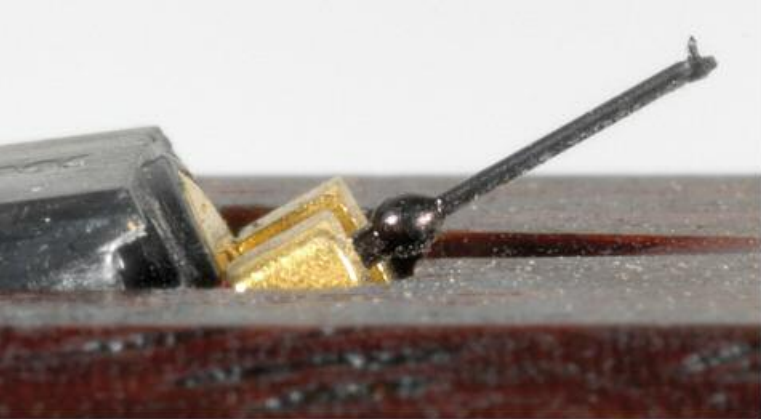
präsenz auf wie Bienen den Nektar und alles zusammen ist ein großes klanglich-musikalisches Erlebnis, an dessen Anfang dieses Biest von einem Abtaster steht.

So steht es also tatsächlich erneut für eine neue Epoche, das Grado Epoch mit dem altherwürdigen Flux-Bridge-Design, von Joseph Grado erdacht und 1970 erstmals eingesetzt. Letztlich vier feststehende Spulen, in deren Mitte ein von der Schallplattenrinne bewegtes Eisenstäbchen Spannung erzeugt, verstärkt von Magneten und kontrolliert von der vorderen und hinteren Polplatte. Zusammengehalten durch ein schlichtes, aber resonanzarmes Kunststoffgehäuse, das Ganze mit edlem Cocoboloholz ummantelt. Wirklich erstaunlich, wie groß der Klangsprung ist von den beiden großen Statement-Systemen, die ich mir vor rund 20 Jahren zugelegt hatte. Wer sich wundert über den Preis des Epoch – auch in den 90er-Jahren waren die großen Grados mit ihren mehreren Tausend Mark schon teuer. Grado war überhaupt der erste Hersteller, der einem Tonabnehmer ein Preisschild von über Tausend Dollar aufklebte. Und 1979 gab es ein Signature Model Two, das mit seinen 2800 Mark als astronomisch teuer galt.

Der Preis des Epoch erklärt sich aus zwei Gründen (abgesehen davon, dass er mir im klanglichen Vergleich der besten Abtaster absolut gerechtfertigt er-

scheint): Erstens sind seine sämtlichen Einzelteile neue Anfertigungen, nichts stammt aus den Grado-Regalen. Und zweitens baut John Grado jeden einzelnen Abtaster selbst. Hier einige weitere Neuerungen: Der Spulendraht ist eine sehr feine Goldlitze, die auf den vor wenigen Jahren angeschafften neuen Wickelmaschinen so präzise gewickelt werden kann, wie es früher nicht möglich war. Die Alnico-Magneten werden nach Grado-Spezifikationen zugeliefert, die abschließende Magnetisierung geschieht im Stammhaus in Brooklyn. Auch die Polplatten werden gemäß der Vorgaben geliefert, der Hersteller gießt sie aus pulverisiertem Metall. Sämtliche Teile des Innenlebens, die Polanschlüsse des Generators und der Spulen, die inneren Brücken und metallenen Halterungen werden bei Grado mit Schweizer Maschinen zur Fertigung von Uhrmacherteilen hergestellt. Abschließend erhalten sie eine Hitzebehandlung. John Grado berichtete mir, dass seine Firma bei Teilebestellungen üblicherweise im Bereich von 100000 bis 200000 Stück liegt – naheliegenderweise ist das beim Epoch nicht möglich, und diese Art der Kleinlieferung ist wesentlich teurer.

Verstärkerseitig lässt sich der Abtaster problemlos betreiben (und vergleichsweise kostengünstig, falls das für Interessenten einer solchen Preziose über-



Voller Geheimnisse: Der für Grado neu entwickelte Nadel-schliff soll für die extrem geringen Rillengeräusche sorgen. Der Saphir-Nadelträger erhält eine bei Grado entwickelte dämpfende Umhüllung

haupt von Bedeutung ist): Seine 1 Millivolt Ausgangsspannung bei einer Schnelle von 5cm/s liegen etwa beim Dreifachen eines durchschnittlichen Moving Coil Systems oder der Hälfte bis einem Viertel eines typischen MM-Abtasters, es wird also normalerweise mit einer guten, auch geringer empfindlichen Röhren-MC-Stufe mit höherer Eingangsimpedanz klappen oder mit einem rauscharmen MM-Phono-Eingang. Meiner Kondo-KSL-M7-MM-Phonostufe reicht der Pegel für einen dynamischen und rauscharmen Betrieb vollständig aus.

Apropos rauscharm, ich muss noch einmal darauf zurückkommen. Auf dem ausgezeichnet gefertigten



Sampler von Maki Asakawa (Honest Jon's Records HJRLP111, GB '15, 2-LP) spielt im Titel „Nemuru No Ga Kowei“ von sehr weit links hinten eine Trompete. Sie kann mit Sicherheit auch deshalb die Stimmung so schön lyrisch setzen, weil sie mit dem Epoch so frei von jeder Unruhe aus dem Raum heraus kommt. Ihre räumliche Definition muss sie sich nicht durch anschärfende Effekte holen, wie sie für nicht wenige Moving Coils durchaus typisch sind. Stattdessen: das reinste Klangglück, wenn Maki Asakawas Stimme besonders natürlich gezeichnet wird, wenn das Drumset so filigran und reaktiv einsetzt, als würde man mit Hochempfindlichkeitslautsprechern hören. Für diese stellt das Epoch eine besonders dringende Empfehlung dar, wegen seines Anspringens und weil Hochempfindlichkeitsketten von Rauscharmut besonders profitieren. Und wenn in „Blue Spirit Blues“ die Rhythmus-Gitarre auf halbrechts sanft mit ihren Nylonsaiten angeschlagen wird, wenn die punktuell dynamisch einsetzende Leadgitarre in der linken Mitte unglaublich präsent, mit nichts zwischen ihr und dem Hörer und einem fast wundersam dimensional wahrnehmbaren Korpus spielt und dann dieser komplexe Stimmcharakter von Maki Asakawa einsetzt, mal angeraut, zugleich aber geschmeidig, sanft und

Goldene Anschlusspins in altbekanntem Innengehäuse. Dieses ist aus einem anderen Kunststoff gefertigt als früher alle Grado-Systeme

groß und vollständig, und dann wieder der ganze Resonanzkörper der Leadgitarre im Raum steht – dann sind wir mitten in der unglaublichen Klangpoesie des Grado Epoch. Ich wüsste nicht, welcher Abtaster ihm in dieser Disziplin den Rang streitig machen könnte. Allein das Kondo IO-M kann in mir eine ähnliche Klangstimmung auslösen und bleibt sowieso ein Abtaster von majestätischem Ausdrucksvermögen.

Lege ich allerdings eine teilweise eher mäßig klingende Lieblingsplatte wie *Super Ape* von The Upsetters (Island Records ILPS 1917, GB Jahr ?) aus der Dub-Meisterküche des Lee „Scratch“ Perry auf, überrascht das Epoch Mal um Mal: Die tiefen Drums kommen da mit einschlägiger Dub-Geschmeidigkeit, besitzen aber immer wieder diesen harten Nachdruck. Und die Ratschen-Sounds und Hallräume ziehen mit angemessener Kraft und Größe durch den Hörraum. Der Abtaster ist außergewöhnlich klangschön, doch er verschönert nicht, schon gar nicht dann, wenn die Tiefe richtig schwarz werden soll. Theo Parrishs Deep-House-Meisterstück *First Floor (Part 1)* (Peacefrog Records PF076/1XX, Test Pressing, GB '11, 2-LP) lupft mit dem Epoch also lustig den Boden. Am anderen Frequenzende zeigt es aber auch, dass es alles andere als ein Schönfärber ist. Da lassen sich die wie Kiesel

gekörnten Klänge aus der Mitte fast einzeln abzählen und die erschreckend klar und kraftvoll den Raum durchschneidenden Hochtönen-Klingen warten scheinbar nur auf den Moment, einem dem Skalp abzuziehen.

Ich weiß nicht, ob es in Ihrem Haushalt jemanden gibt, der Ihnen den Skalp abzieht, wenn Sie sich einen Abtaster in dieser Preisklasse zulegen. Falls nicht – dieser Brooklynser Klangpoet und Wahrheitsfinder in einem muss ganz oben auf der Liste stehen. □

Tonabnehmer Grado Epoch

Funktionsprinzip: Moving Iron **Ausgangsspannung:** 1mV (bei 1 kHz und 5 cm/s) **Nadelschliff:** elliptisch (proprietäre Neuentwicklung für Grado Labs) **Empfohlene Auflagekraft:** 1,5 – 1,9 g **Nadelnachgiebigkeit:** 20 µm/mN **Eigenimpedanz:** 91 Ohm **Abschlussimpedanz:** 47 kOhm **Frequenzgang:** 6 Hz – 72 kHz **Bauform:** Innengehäuse Kunststoff, Außengehäuse Cocobolo-Holz, Generatorsystem mit beweglichem Eisenstab im Feld von 4 fixen Spulen **Gewicht:** 12 Gramm **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 14000 Euro

Kontakt: High Fidelity Studio, Dominikanergasse 7, 86150 Augsburg, Telefon 0821/37250, www.high-fidelity-studio.de
